

Apfelsaft von Aischgründer Streuobstwiesen

Burgbernheim will bei regionaler Vermarktung neue Akzente setzen – Wertvolle Kulturlandschaft erhalten

BURGBERNHEIM - Der Burgbernhaimer Stadtrat hat die finanzielle Grundlage für den Aufbau einer regionalen Saftverwertung geschaffen. Vergleichbar mit der Initiative Hesselberger soll eine Eigenmarke mit Streuobstprodukten entstehen, die nicht nur identitätsstiftend wirken, sondern zum Erhalt der Streuobstwiesen beitragen könnte.

Das Vorbild hat einen großen Namen. Innerhalb von sieben Jahren ist die Regionalsaft-Initiative Hesselberger gewachsen und vertreibt zwischenzeitlich nicht nur Fruchtsäfte, sondern hat beispielsweise auch einen Apfelsaft und Honig im Sortiment. Eins zu eins übertragen lässt sich das Modell nicht, warnte Norbert Metz vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken, der das Konzept im Stadtrat vorstellte. Die Voraussetzungen im Aischgrund sind aus seiner Sicht aber optimal. Er verwies schon allein auf die Streuobstwiesen im Raum Burgbernheim und Marktbergel.

Metz, der die Geschäftsführung bei der Initiative Hesselberger innehat, liegt vorrangig der Erhalt der Kulturlandschaft am Herzen. Um 65 Prozent sei der Streuobstbestand in den vergangenen 50 Jahren gesunken, sagte Metz. Mit Streuobstinitiativen und der damit verbundenen wirtschaftlichen Nutzung sieht er eine realistische Chance, diese zu bewahren. „Mit Idealismus alleine schaffen wir den Streuobst-Erhalt nicht.“

Beimischung aus China

Dabei wäre dies nicht nur im Sinne des Naturschutzes von großer Bedeutung, sondern auch aus ernährungsphysiologischer Sicht empfehlenswert, wie Metz darlegte. Er zeigte die Strukturen des Apfelsaft-Marktes auf, der sich zum einen 1993 stark veränderte, als fertig gemischte Apfelschorlen zum Siegeszug ansetzten. Eine weitere Zäsur gab es laut Metz fünf Jahre später, seitdem sei die Säuerung bei Schorlen erlaubt, was die Tür für Konzentrate vorrangig aus China öffnete. Dessen Import jedenfalls stieg seitdem an, „das hat nichts mit regionalem Apfelsaft zu tun“, urteilte Metz.

Im Gegensatz dazu steht das Vorhaben mit dem Streuobstsaft aus dem Aischgrund: Hinter der Initiative soll eine zu gründende Betreiber- und Vermarktungsgesellschaft stehen, die sich beispielsweise aus Kommu-



Die Apfelbäume in Burgbernheim könnten ab dem nächsten Jahr die Grundlage für einen regionalen Apfelsaft bieten, der dazu beitragen soll, die Streuobstbestände zu erhalten.
Foto: Stadt Burgbernheim

nen, Obst- und Gartenbauvereinen, Landwirten und Gastronomen zusammensetzen könnte. Diese wäre unter anderem für den Aufbau des Vertriebsnetzes zuständig und würde die Produktpalette festlegen. Eine Mosterei, die das Streuobst aus der Region verarbeiten könnte, haben Metz und Bürgermeister Matthias Schwarz bereits im Landkreis ausfindig gemacht.

Auch das Bemühen um Fördertöpfe hatte Erfolg, so hat sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Aischgrund für das Vorhaben begeistern lassen, der Antrag auf Mittel aus dem europäischen Leader-Topf beläuft sich auf knapp 7000 Euro. Durch weitere Finanzspritzen des Kreisverbands für Gartenbau und des Landschaftspflegeverbands im Landkreis beschränkt sich der finanzielle Aufwand für die Stadt Burgbernheim auf weniger als 4000 Euro.

Im Gegenzug wurde im Burgbernhaimer Stadtrat der Wunsch nach ei-

ner führenden Rolle der Stadt beim Aufbau der regionalen Saftverwertung laut. Was nicht bedeutet, dass lediglich Streuobst aus Burgbernheim zum Einsatz kommt, im Gegenteil riet Metz von einer zu großen Begrenzung des Einzugsgebietes ab. Dies würde die Vermarktung sogar erschweren.

„Mit Idealismus alleine schaffen wir den Streuobst-Erhalt nicht.“

Norbert Metz
vom Landschaftspflegeverband

Ein Mengenproblem sieht Metz bei der Realisierung der Pläne nicht. Auch die finanziellen Einbußen etwa in Jahren mit geringen Erträgen halten sich ihm zufolge in Grenzen. Eine schlechte Obsternte hätte einen entsprechend geringeren Arbeitsaufwand mit sinkenden Personalkosten zur Folge. Im Gegenzug könnte sich

der Pflegeaufwand für Streuobst wieder lohnen. Während für einen Doppelzentner Apfel im bayerischen Durchschnitt zuletzt etwas mehr als sieben Euro gezahlt wurden, konnten Obstlieferanten für den Hesselberger mit 11,50 Euro rechnen, informierte Metz. Bei einer Verringerung der Annahmestellen wären sogar noch höhere Preise realistisch gewesen, allerdings wurden die Anfahrtswege bewusst kurz gehalten. Der Landschaftspflegeverband könnte dem Vorhaben beim Aufbau der Strukturen zur Seite stehen, sicherte Metz zu.

Im Burgbernhaimer Stadtrat stießen seine Ausführungen auf Gegenliebe. Lediglich der Arbeitstitel der Initiative, Aischer, stieß auf verhaltene Begeisterung. Da es nun aber zunächst darum geht, die Förderung zu beantragen und Mitstreiter zu finden, sei noch genügend Zeit, Alternativen zu finden, versicherte Metz ganz bescheiden: „Es ist ja nach wie vor nur eine Idee.“ CHRISTINE BERGER